

Oldenburg, den 14.10.2016

Stellungnahme des VÖBAS e.V. zur „Vorläufigen Arbeitsfassung des Musterkonzepts zur Berufs- und Studienorientierung“ vom 30.08.2016

Als Fachverband, der sich seit rund zehn Jahren für die Verankerung und Weiterentwicklung der ökonomischen Bildung an allen allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufen I und II einsetzt, begrüßen wir die Bemühungen des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Stärkung der Berufs- und Studienorientierung mit dem Ziel, „möglichst alle Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, am Ende ihrer allgemein bildenden Schulzeit eine begründete, ihren Interessen, Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Berufs- oder Studienwahl zu treffen“, wie es bereits in der „Handlungsempfehlung des Bündnisses Duale Ausbildung“ heißt.

Die vorläufige Arbeitsfassung des Musterkonzepts |zur Berufs- und Studienorientierung vom 30.08.2016 wird dieser Zielsetzung insgesamt gerecht; sie schreibt bewährte Erlass-Vorgaben fort und entwickelt sie entsprechend geänderten Rahmenbedingungen sinnvoll weiter (z.B. die Kompetenzorientierung, die verstärkte Berücksichtigung von Inklusion und Migration, die Änderungen der Schulstruktur). Gleichwohl besteht aus unserer Sicht in einigen Punkten Optimierungsbedarf:

1. Die Rolle der Fächer der ökonomischen Bildung als Ankerfächer für die Berufs- und Studienorientierung

Auch nach unserer Auffassung stellt die Berufs- und Studienorientierung eine „gesamtschulische Aufgabe“, an der „alle Fächer kontinuierlich [...] mitwirken“. Deshalb erscheint es auch uns als notwendig, „in den schuleigenen Arbeitsplänen bzw. schuleigenen Fachcurricula jahrgangsbezogener berufs- und studienorientierende Beiträge des jeweiligen Unterrichtsfaches“ festzuschreiben, „die im schuleigenen Konzept zur Berufs- und Studienorientierung zusammengeführt werden.“ (Ziffer 3.3.1)

Allerdings sollte in diesem Zusammenhang der besondere Beitrag der Fächer Wirtschaft (an Haupt-, Real- und Oberschulen), AWT (an der Integrierten Gesamtschule) und Politik-Wirtschaft (am Gymnasium und in der Gymnasialen Oberstufe der Gesamtschulen) zur Berufs- und Studienorientierung deutlich hervorgehoben werden. In den Kerncurricula dieser Fächer sind für die Berufs- und Studienorientierung höchst bedeutsame Inhalte verankert, zum Beispiel die Bedeutung der Erwerbstätigkeit für die Existenzsicherung der Individuen wie der Gesellschaft, die Gestaltung der Arbeitsbeziehungen auf individueller, betrieblicher, gesellschaftlicher Ebene, die Erscheinungsformen, treibenden Kräfte und Auswirkungen des betrieblichen und sozialen Strukturwandels unter den Bedingungen von Digitalisierung und Globalisierung, die Entwicklung des Beschäftigungssystems und der Arbeitsmärkte usw.

Nur in den genannten Fächern der ökonomischen Bildung kann eine fachlich fundierte Vor- und Nachbereitung von Praxiskontakten in Form von Praxistagen, Schülerbetriebspraktika und Betriebserkundungen geleistet werden. Wir plädieren daher nachdrücklich dafür, dem Fach Wirtschaft bzw. AWT an den Haupt-, Real-, Ober- und Gesamtschulen die Rolle eines Ankerfaches für die Berufs- und Studienorientierung zuzuweisen, wie sie an den Gymnasien dem Fach Politik-Wirtschaft bereits zukommt, denn in der novellierten Verordnung über die Gymnasiale Oberstufe und den zugehörigen Ergänzenden Bestimmungen (EB) ist dessen Zuständigkeit eindeutig geregelt: Gemäß Anlage 1 zu § 8 Abs. 1 und 3 haben die Schülerinnen und Schüler in der Einführungsphase (Jahrgang 11) drei Wochenstunden Unterricht im Fach Politik-Wirtschaft, wovon nach Fußnote 5 „eine Wochenstunde auf Unterricht zur Berufs- und Studienwahlvorbereitung entfällt“.

2. Die Bedeutung der Schülerbetriebspraktika und der Betriebserkundungen sowohl für die Berufs- und Studienorientierung als auch für das fachliche Lernen in den Fächern der ökonomischen Bildung

In den Fächern Wirtschaft (an Haupt-, Real- und Oberschulen), AWT (an der Integrierten Gesamtschule) und Politik-Wirtschaft (am Gymnasium) stellen im Unterricht gründlich vor- und nachbereitete Schülerbetriebspraktika und Betriebspraktika fachdidaktisch gut begründete, in allen einschlägigen Curricula verankerte und in jahrzehntelanger Praxis erprobte und kontinuierlich weiterentwickelte methodische Instrumente dar, den Lernenden vertiefte Einblicke in Arbeitswelt, betriebliche Organisationsformen und strukturelle Veränderungsprozesse zu ermöglichen. Das Schülerbetriebspraktikum ist daher nicht nur „ein zentrales Element der Berufs- und Studienorientierung“ (Ziffer 3.3.1 des Musterkonzepts), sondern zugleich auch ein bedeutsamer Ansatz- und Ausgangspunkt für das fachliche Lernen in den Fächern der ökonomischen Bildung. So ist es im Politik-Wirtschaft-Unterricht der Einführungsphase (bisher Jahrgang 10, künftig Jahrgang 11) eine bewährte Praxis, Aspekte der curricular vorgegebenen Thematik des wirtschaftlichen und sozialen Wandels zum Gegenstand von Beobachtungs- und Reflexionsaufgaben in den Schülerbetriebspraktika wie auch in den Praktikumsberichten zu machen. Es wäre eine höchst bedauerliche Beschneidung des didaktischen Potenzials des Schülerbetriebspraktikums, wenn es auf die Funktion, „Anforderungen des Berufsalltags im gewählten Berufsfeld zu erleben, zu erkunden und zu reflektieren“ reduziert würde – eine Zielsetzung, die übrigens nicht ganz unproblematisch ist, weil sie die (zumindest für den 11. Jahrgang des Gymnasiums in der Regel verfrühte) „Wahl eines Berufsfeldes“ voraussetzt. Es sollte also bei der faktisch bestehenden Doppelfunktion des Schülerbetriebspraktikums bleiben, sowohl zur Berufs- und Studienorientierung als auch zur Erschließung bedeutsamer Inhalte des Wirtschaftsunterrichts beizutragen. Deshalb erscheint es auch konsequent, den im Unterricht vorbereiteten fachlichen Teil des Praktikumsberichts (anders als den der Selbsterkundung dienenden Teil) entweder im Rahmen der mündlichen Leistungsbewertung oder - wie von etlichen Lehrkräften gewünscht - als Äquivalent einer Klassenarbeit zu benoten.

3. Die Qualifizierung der Fachlehrkräfte der ökonomischen Bildung und ihre Einbindung in die Planung und Organisation der Berufs- und Studienorientierung

Wir begrüßen, dass „an den Schulen eine Lehrkraft beauftragt“ werden soll, „die die Umsetzung des Konzeptes der Berufs- und Studienorientierung kontinuierlich koordiniert“ (Zif. 4). Je nach Größe der Schule sollte sie mit einem angemessenen Deputat von Anrechnungsstunden ausgestattet werden. Diese Person muss nicht zwingend der/die jeweilige Fachbereichsleiter/in bzw. Fachobmann/-frau sein, auch wenn inhaltliche Gründe durchaus dafür sprechen. Auf jeden Fall aber sollte die beauftragte Lehrkraft einem Fach der ökonomischen Bildung (Wirtschaft, AWT, Politik-Wirtschaft, Wirtschaftslehre) entstammen, da nur so die Verbindung zwischen der fächerübergreifenden gesamtschulischen Aufgabe der Berufs- und Studienorientierung und der besonderen fachlichen Aufgabe, in die Arbeits- und Wirtschaftswelt einzuführen, sicher gewährleistet werden kann. Entsprechend dem Doppelcharakter der Aufgabe (fachlich wie überfachlich) benötigen wir eine Verankerung der Berufs- und Studienorientierung in allen Phasen der Lehrerbildung:

- a) in den universitären Studiengängen der ökonomischen Bildung für die Fächer Wirtschaft, Arbeit-Wirtschaft, Politik-Wirtschaft, aber auch im Professionalisierungsbereich für alle künftigen Lehrerinnen und Lehrer,
- b) in der zweiten Phase in den Fachseminaren ebenso wie in den pädagogischen Seminaren,
- c) in der fachlichen wie auch der überfachlichen Fort- und Weiterbildung der bereits aktiven Lehrkräfte. Gerade im Hinblick auf das Fach Politik-Wirtschaft ist zu bedenken, dass die große Mehrheit der heute aktiven Lehrkräfte eine traditionelle Politiklehrausbildung absolviert hat (mit dem Schwerpunkt auf Politologie und Soziologie und in der Regel eher geringen wirtschaftswissenschaftlichen Anteilen) und daher einen hohen Fortbildungsbedarf aufweist.

Abschließend erklären wir unsere Bereitschaft, konzeptionell (z.B. durch die Expertise unserer Mitglieder) und praktisch (z.B. im Rahmen von Seminaren und Workshops) an der Weiterentwicklung der Berufs- und Studienorientierung im Lande Niedersachsen konstruktiv mitzuwirken.